

L03896 Theodor Herzl an Arthur Schnitzler, 23. 6. 1895

23. 6. 95

mein lieber Freund,

Dank für Ihren Brief. Die Sache liegt in Prag, eine Entscheidung ist noch nicht da. Das Ganze ist jetzt in den Hintergrund meines Bewusstseins getreten.

5 Aber Sie hatten damals Recht, als Sie mit Ihrem klugen Blick sahen, dass ich mit dieser einen Eruption mir die Sache nicht vom Herzen und nicht von der Seele geladen habe.

10 In den Wochen, seit ich Ihnen nicht geschrieben, ist etwas Anderes, Neues, viel Grösseres in mir aufgeschossen, was mir jetzt wie ein Basaltberg vorkommt, vielleicht weil ich noch so erschüttert bin und das Entstandene noch so fürchterlich glüht. Wochen der ungeheuerlichsten Produktionsaufregung, in der ich manchmal fürchtete, verrückt zu werden.

Es sind vorläufig nur die Planskizzen – sie sind schon ein ganzes Buch.

15 Wir werden, wenn wir im Sommer im Salzkammergut Zusammentreffen, darüber reden.

20 Dieses Werk ist jedenfalls für mich und mein ferneres Leben von der grössten Bedeutung – vielleicht auch für andere Menschen. Denn was mich annehmen lässt, dass ich etwas Wertvolles entworfen habe, ist die Tatsache, dass ich dabei keine Sekunde lang literatenhaft an mich gedacht habe, sondern immer an andere Menschen, welche schwer leiden.

Noch ein paar Tage Arbeit, und die Sache ist so fertig, dass sie nicht mehr verloren gehen kann, auch wenn ich durch Umstände des Lebens an der munitiösen Ausführung verhindert werden sollte.

25 Dann verlasse ich Paris auf einige Tage, um mich zu erholen. Mein Urlaub ist das noch nicht; den trete ich erst Mitte oder Ende Juli an.

Sie kennen das liebe Gedicht von Heyse »an den Künstler«, das ich oft citiere. Da heisst es

... Bangend, er könnte über Nacht
Hinfahren ehe dies Werk vollbracht.

30 Das ist meine Stimmung.

Ich habe den Stoss bisheriger Notizen im Comptoir d'Escompte deponiert, in der Kasse Nr. 6, Fach Nr. 2. Um zu öffnen muss man jeden der drei Knöpfe siebenmal nach rechts drücken. Jemand muss das wissen, falls ich »hinfahre über Nacht.« Das sind jetzt Sie.

35 Komme ich Ihnen aufgeregt vor? Ich bin es nicht. Ich war nie in einer so glücklichen hohen Stimmung. Ich denke nicht ans Sterben, sondern an ein Leben voll männlicher Taten, das alles Niedere, Wüste, Verworrene, das je in mir gewesen sein mag, auslöscht, aufhebt und alle mit mir versöhnt, so wie ich mich durch diese Arbeit mit allen versöhnt habe.

40 Ich grüsse Sie herzlich
Ihr Freund

Herzl

- ✦ Versand durch Theodor Herzl am 23. 6. 1895 in Paris
Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [24. 6. 1895 – 28. 6. 1895?] in Wien
- ⦿ Jerusalem, Central Zionist Archives, H1:2540-7.
Brief, Fotokopie, 1 Blatt, 1 Seite, 2329 Zeichen
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »87«
Zusatz: Das Faksimile der ersten Seite stammt aus dem Katalog 576 von J. A. Stargardt, wo es als Lot. Nr. 1007 um 3000 DM angeboten und um 15.000 DM verkauft wurde. Die Auktion fand von 24. – 25. 5. 1966 in Marburg statt. Der gegenwärtige Verbleib ist nicht geklärt.
- ⦿ Wien, Österreichische Gesellschaft für Literatur, Abschrift Herzl.
Brief, maschinenschriftliche Abschrift, 1 Blatt, 1 Seite, 2329 Zeichen
maschinell
Zusatz: In der Nachlassmappe B 39 hat Heinrich Schnitzler vermerkt: »2 Briefe geschenkt ans Wolf-Museum Eisenstadt 22. VIII. 1937. / 1 Brief entnommen / 1 Brief geschenkt an Paul Marx 15. VIII. 1936. / 1 Brief gegeben an Mutter, 15. VIII. 36.« Das entspricht der Anzahl von fünf Korrespondenzstücken von Herzl, die nicht im Original überliefert sind. Alle finden sich in einer Abschrift, die nach Arthur Schnitzlers Tod im Zeitraum 1932 bis 1936 entstanden sein dürfte. Da Olga Schnitzler in ihrer Darstellung den Brief ausführlich zitiert, könnte es sein, dass sie das Original dieses Briefs besessen hat.
- ☞ 1) Leon Kellner: *Theodor Herzls Lebrjahre (1860–1895). Nach den handschriftlichen Quellen*. Wien, Berlin: R. Löwit-Verlag 1920, S. 157–159.
2) *Die Geburt des Judenstaates*. In: *Jüdische Nachrichten für die österreichischen Alpenländer*, Nr. 20, 3. 7. 1920, S. 4–5.
3) Olga Schnitzler: *Spiegelbild der Freundschaft*. Salzburg: Residenz-Verlag 1962, S. 94–95.
4) *Herzl-Briefe*. Herausgegeben und eingeleitet Manfred Georg. Berlin: Brandusche Verlagsbuchhandlung [1935], S. 53–54.
5) Theodor Herzl: *Briefe Anfang Mai 1895 – Anfang Dezember 1898*. Bearbeitet von Barbara Schäfer in Zusammenarbeit mit Sofia Gelmann, Chaya Harel, Ines Rubin und Daisy Ticho. Berlin, Frankfurt am Main, Wien: *Propyläen* 1990, S. 56–57 (Briefe und Tagebücher. Herausgegeben von Alex Bein, Hermann Greive, Moshe Schaerf, Julius H. Schoeps und Johannes Wachten, 4).

26 *an den Künstler*] »Und bangst, du möchtest über Nacht / Hinfahren, eh dies Werk vollbracht.«. Paul Heyse: *Weibe der Kunst*. In: *Der Kunstwart*, Jg. 1, H. 1, 5. 10. 1887, S. 10.

QUELLE: Theodor Herzl an Arthur Schnitzler, 23. 6. 1895. Herausgegeben von Selma Jahnke und Martin Anton Müller. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03896.html> (Stand 14. Februar 2026)